© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

geteiltes bemerkenswert. Zwei von den fünf Raupen hatten sich auf der Blattoberseite nebeneinander verpuppt. Sie ergaben ein ♂ und ein ♀. Bezüglich der Verpuppungs- und Schlüpfzeiten vermerkte ich folgendes. Es verpuppten sich: 1 Raupe am 13. 5.; 4 am 17. 5.; 3 am 20. 5.; 2 am 23. 5.; 1 am 24. 5.; 2 am 25. 5.; 3 am 26. 5.; 1 am 29. 5.; 1 am 30. 5. – und es schlüpften: 1 Falter am 5. 6.; 1 am 7. 6.; 1 am 8. 6.; 1 am 9. 6.; 2 am 10. 6.; 3 am 11. 6.; 3 am 13. 6.; 2 am 14. 6.; 2 am 15. 6. Puppenruhe demnach durchschnittlich 22 Tage. Zwei Puppen lieferten keine Falter. Sie sind ohne ersichtlichen Grund eingetrocknet. (Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Bemerkungen zu einigen Punkten in Heft 22, Band XXXXI.

Seite 439 Nicht nur zu Espers Zeiten glaubte man an zwei Generationen von *Vanessa antíopa*. Der Glaube hat sich viel länger erhalten. In „Natur und Haus", Bd. 3, 1895, findet sich Seite 301/302 ein Aufsatz von Julius Stephan, in dem der Verfasser der *antíopa* allen Ernstes zwei Generationen zuschreibt, von denen „die mehr begehrte erste bekanntlich(!) einen weißen Saum hat."

Uebrigens ist es eigenartig und der Untersuchung wert, wie die Ausbleichung des Saumes zu Stande kommt – das Licht kann nicht wirken, vielleicht die Kälte? –. Ob alle überwinterten Trauermäntel weiß berandet sind? Oder ob auch Gelbrände darunter sind?

Seite 448. Nur mit gepulverter Sepia, Meerschaum oder dergl. einen Schmetterling völlig und dauernd zu entfetten, ist unmöglich; man muß vor dem Aufstreuen des Pulvers das Fett durch Benzin, Terpentin oder dergl. lösen. Aber es ist oft schwierig, das Pulver ganz zu entfernen.

Den ganzen Falter in Benzin werfen, ist einfach und bequem. Die Sache hat nur einen Haken: Ist das Benzin nicht völlig rein, so kann man den Schmetterling rettungslos verderben. Mir wurden z. B. *Cucullia argéntea* bronzefarben, und bei *Dasychíra fascelína* verklebten die Fransen. Und man hat kaum eine Garantie, stets völlig reines Benzin zu bekommen; anzusehen ist es ihm nicht. Auch ist die Sache nicht billig, da man das erste Bad immer weggießen muß.

Ich machte und mache es daher wie Standfuß: Leib abbrechen, in Benzin (oder zuerst Benzin, dann Aether, oder nur Aether) entfetten und dann mit Schellack wieder ankleben. Kein Mensch sieht die Klebstelle, wenn man vorsichtig ist! Am besten ist, die zum Fettwerden neigenden Tiere, die man als alter Sammler ja kennt, gleich nach dem Trocknen so zu behandeln, damit sich nicht Fett in die Brust und Flügel zieht: Denn die Teile können nur durch Benzinbad oder Behandlung mit Benzin u. dergl. und aufsaugendem Pulver gereinigt werden.

Daß derart behandelte Falter „geflickt" sind, kann ich nicht anerkennen. Bei der Präparation anderer Tiere sind noch viel erheblichere Eingriffe geboten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ausstopfen ist auch gut, aber mühsam und leicht zu Beschädigungen führend, auch bei kleineren Schmetterlingen unausführbar.

Seite 449. Daß Kältetiere immer größer sind als Wärmetiere, trifft nur zuweilen zu. Der Eisfuchs ist kleiner als unser Reinecke, das Rentier ist kleiner als der Rothirsch und seine Verwandten. Der Yak (der einen Buckel hat) wird freilich bis 1,9 m hoch, der gleichfalls gebuckelte indische Gaur (Dschangel-Rind) aber bis 2,13 m. Und die geradrückigen afrikanischen und indischen Wildbüffel bringen es auch bis auf 1,8 m. Der Moschusochs endlich ist ein kleines Ding, 1,1 m hoch und 2,5 m lang. Nur der Eisbär überragt seine südlicher wohnenden Verwandten. G. Reinberger-Lyck.

NB. Der Moschusochse gehört systematisch zu den Schafen. (Red).

Interessante Beobachtungen bei einer Zucht von Agrotis fimbria. Im Tausch erhielt ich im Dezember 1927 von Herrn Fritz Klein, Idar a./N., 25 Räupchen der obengenannten Art. Leider war es mir nicht möglich, die bis zu diesem Zeitpunkt durchgemachten Häutungen festzustellen, wie ich zunächst auch späterhin nicht in der Lage war, Häute aufzufinden, ausgenommen Kopfhäute. Die Zucht führte ich erst in 2 geräumigen Gläsern durch und fütterte Kohl und Salat. Erst als mir ein Teil der Tiere erwachsen schien (7 Stück waren in der Zwischenzeit eingegangen), tat ich die noch lebenden in einen Blumentopf, welcher feuchten Torfmull enthielt, gab Futter an jedem Tag und band das ganze mit grober Gaze zu. Nun machte ich am 28. XII. 1927 die Beobachtung, daß 9 Tiere, die in der Häutung saßen, gehäutet und die vollständigen Häute unberührt gelassen hatten. Die Tiere selbst waren wieder am Futter. Diese Tiere tat ich dann gesondert in einen wie oben beschrieben hergerichteten Blumentopf, da ich annahm, daß dies die letzte Häutung gewesen sei. Ich hatte mich darin auch nicht geirrt. Am 1. I. 1928 fand ich bei den anderen Tieren wieder 2 Häute, am 6. I. 1928 noch eine Haut. Die dazu gehörigen Tiere kamen zu den 9 vorgenannten, was um so leichter war, da sie durch die Größe von den anderen abstachen. Bis zum 6. I. 1928 waren 6 dieser Tiere verschwunden, während bis zum 20. I. 1928 alle Tiere in den Torf gegangen waren. Von diesen erhielt ich 11 tadellose und 1 verfaulte Puppe, von denen ich in der Zeit vom 18.–27. II. 1928 10 Falter erhielt, darunter ein verkrüppeltes ♀. Alle übrigen Tiere gingen schon als Raupen ein.

K. Heidelberg, Bad Homburg-Kirdorf.

Auskunftsstelle.

Anfrage I. Als junger Sammler bin ich leider nicht im Besitz eines Werkes über Parasiten, und da im Handbuch Aue bei jedem Falter die Parasiten mit angeführt werden und ich biologisch sammle, bitte ich, mir doch entsprechende Werke mit Preisangabe mitzuteilen.

Hans Dorfmann, Berlin-Neukölln
Weserstraße 48

Anfrage II. In einem großen Teile Deutschlands sind die Schaltjahre „Maikäferjahre." Die Red. erlaubt sich, an die sammelnden Leser die Bitte zu richten, über abnorme Häufigkeit beider Arten zu berichten, ganz kurz, mit Angabe der Baumarten, die befallen werden, und des geologischen Untergrundes. Den Unterschied des „Rosskastanienmaikäfers", den Fabricius aus mir unbekannten Gründen „*hippocástani*" getauft hat, vom gemeinen (*Melolóntha vulgáris* L., wird ja auch wohl der Schmetterlingssammler kennen: jener besitzt ein viel spitzeres Pygídium als dieser? — Je mehr Antworten einlaufen, von um so größerem wissenschaftlichem Werte sind sie! — In Potsdam ist z. B. für *hippocástani* auf dem Telegraphenberge nicht das Schaltjahr, sondern das darauffolgende Flugjahr. — Otto Meißner-Potsdam.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Heidelberg K., Reinberger G.

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen. 29-30